

## **1. Einleitung**

Eine andere Kultur kennenlernen und erleben, die Sprachkenntnisse verbessern, neue internationale Bekanntschaften knüpfen und Selbständigkeit erlernen – dies waren meine Motivationsgründe, warum ich mich im Februar 2012 dazu entschloss, mein fünftes Semester an einer europäischen Partnerhochschule zu verbringen. Da ich Italienisch und Französisch auf Lehramt studiere, bot sich dies natürlich besonders an. Ich entschied mich für Frankreich, da ich meine französische Sprachkenntnisse verbessern und vertiefen wollte, da ich, meiner Meinung nach, im Gegensatz zum Italienischen in Französisch mehr Sprachpraxis benötige. So kam es, dass ich mein Wintersemester 2012/2013 an der Université Blaise Pascal in Clermont-Ferrand verbrachte. Mein Erasmus-Aufenthalt dauerte vom 10. September 2012 bis zum 19. Januar 2013.

## **2. Vor Antritt des Erasmus-Studiums**

### **2.1. Allgemeine Informationen**

Wer sich dazu entschließt, ein ERASMUS-Studium zu machen, der sollte auf jeden Fall die Infoveranstaltungen besuchen, die im November/ Dezember des Vorjahres stattfinden. Dort erhalten die interessierten Studenten viele nützliche Informationen, wie zum Beispiel in welchen Städten die Universität Freiburg Partnerhochschulen hat, Fristen und Informationen zur Bewerbung. Zudem erzählt ein Student oder eine Studentin, die bereits ein Erasmus-Studium absolviert hat, über ihre Erfahrungen und Erlebnisse im Ausland und die Infoveranstaltung bietet auch Raum für viele Fragen. Alle weiteren Informationen sowie auch der Bewerbungsbogen sind auf der Internetseite des Romanischen Seminars der Uni Freiburg zu finden.

### **2.2. Learning-Agreement**

Ende März 2012 erfuhr ich also, dass ich an der Université Blaise Pascal in Clermont-Ferrand einen Studienplatz bekommen hatte. Der nächste Schritt war nun das Erstellen des vorläufigen Learning-Agreements. Das Learning-Agreement ist ein Studienvertrag, auf dem die Kurse, die man an der Partnerhochschule belegen möchte, eingetragen werden (mindestens 20 ECTS-Punkte). Dies geschieht in Absprache mit dem Koordinator und muss anschließend sowohl von der eigenen Hochschule als auch von der Gasthochschule genehmigt und bestätigt werden. Vor Ort kann das Learning-Agreement jedoch noch einmal verändert werden. Das Erstellen meines Learning-

Agreements gestaltete sich anfangs sehr schwierig, denn die Université Blaise Pascal bietet keinen Online-Katalog für das kommende Semester an. Somit musste ich mich an den Livrets des Vorjahres orientieren. Die Livrets beinhalten die verschiedenen Kurse und geben Auskunft über deren Inhalt und Informationen zur Prüfung am Ende. Da ich Probleme hatte diese Livrets auf der Internetseite der Université Blaise Pascal überhaupt zu finden, bat ich Frau Mieth, meine Koordinatorin in Freiburg, um Hilfe. Sie schickte mir den Link zu dem Livret des Vorjahres und half mir auch, mich in diesem recht unübersichtlichen Livret zurecht zu finden. Mit ihrer und auch mit Hilfe der zweiten Freiburger Studentin, die auch ihr Wintersemester 2012/2013 an der Université Blaise Pascal verbrachte, konnte ich schließlich mein Learning-Agreement erstellen. Dies änderte ich jedoch vor Ort noch einmal fast komplett, nur einen Kurs, den ich mir in Deutschland schon ausgesucht hatte, belegte ich auch wirklich.

### **2.3. Wohnungssuche**

Der nächste Schritt war die Wohnungssuche und dies war wohl einer der schwierigsten Punkte. Für mich stand fest, dass ich für das Auslandssemester in ein Wohnheim ziehen möchte, da ich der Meinung war, dass dies am einfachsten sein würde, da ich erstens ein möbliertes Zimmer hätte und zweitens auch schnell Anschluss finden könnte.

Zuerst bewarb ich mich für das Uniwohnheim, doch Brigitte Meilleroux, die Betreuungsperson für ausländische Studenten, teilte mir per Email schnell mit, dass alle Zimmer schon belegt sind und wir auf dieser Internetseite [www.univ-bpclermont.fr/article76.html](http://www.univ-bpclermont.fr/article76.html) nach einer Unterkunft suchen können. Dort schrieb ich einige Studentenwohnheime an, die sehr außergewöhnliche Anforderungen stellten. Einige wollten eine Übersetzung der Geburtsurkunde oder verlangten einen Bürgen, der in Frankreich arbeitet. Meine Eltern, die beide in Deutschland arbeiten, wurden als Bürgen nicht akzeptiert. Nach einigen nervenaufreibenden Versuchen entschied ich mich schließlich für die Résidence Le Rabelais. Dieses Wohnheim verlangte ein Bestätigungsschreiben von der Firma des Bürgen, in meinem Fall von der Firma meiner Mutter. Dieses Formular war auf Französisch, sodass ich dieses erst einmal auf deutsch übersetzen musste und anschließend wieder zurück auf französisch. Des weiteren verlangte das Wohnheim, dass meine Mutter vor Ort eine Unterschrift tätigt, mit der sie bestätigt, die Bürgschaft für mich zu übernehmen. Da meine Eltern Urlaub hatten, begleiteten sie mich am 10. September nach Clermont-Ferrand. Dort verkündete man uns, dass es seit einer Woche doch nicht mehr nötig sei, dass der Bürge vor Ort seine Unterschrift gibt. Dies konnte mir das Wohnheim allerdings nicht vorher mitteilen. Auch sonst war ich sehr enttäuscht von der Résidence Le Rabelais und würde dieses Wohnheim keinesfalls

weiterempfehlen. Zwar war das Zimmer mit knapp 18m<sup>2</sup> sehr geräumig und ich hatte auch ein eigenes Bad sowie auch eine eigene Kochnische, jedoch überwiegen die negativen Punkte. Das Zimmer war sehr spartanisch eingerichtet. Es verfügte lediglich über ein sehr kleines und schmales Bett, einen Schrank und einen Tisch mit zwei Stühlen. Es bot keinerlei Abstellmöglichkeiten in Form eines Regals oder eines Nachttischs, sodass ich mir dies mit Obstkisten aus dem Supermarkt selbst baute. Auch alle weiteren Utensilien des Alltags, wie Geschirr, Besen, Bettdecke, Toilettenbürste, Duschvorhang und Küchenutensilien musste ich mir selbst besorgen, da es auch nicht möglich war, diese im Wohnheim vorübergehend zu mieten. Auch war die monatliche Zimmermiete schlussendlich viel höher, wie mir anfangs mitgeteilt wurde. Anfangs hieß es, dass das Zimmer pro Monat 360 Euro kosten würde und dass dort Strom und Internet vorhanden sei. Dies bedeutete jedoch nur, dass dies zwar vorhanden war, ich jedoch noch einmal extra knapp 40 Euro pro Monat für Strom und 19 Euro für Internet bezahlen musste, sodass sich die Miete schlussendlich auf 419 Euro belief. Außerdem musste ich gleich zwei Monatsmieten im Voraus bezahlen sowie auch 292,15 Euro Kautions- und 50 Euro Bearbeitungsgebühr. Das Internet zu bestellen war leicht, ich musste einfach nur meine Kreditkartennummer angeben und mich dann registrieren. Doch die Anmeldung beim Stromanbieter EDF gestaltete sich sehr schwierig und kostete mich viele Nerven. Ich musste eine Hotline anrufen und dort den Gaszählerstand, meinen Namen und weitere Dinge übermitteln. Es dauerte jedoch drei Tage, bis ich mich endlich anmelden konnte, da entweder die Leitung ständig besetzt war oder mich die Hotline-Mitarbeiter ständig Hin und Her verbunden haben. Des Weiteren war das Personal teilweise sehr unfreundlich. Als eines Tages meine Glühbirne kaputt ging, ging ich ins Büro und fragte, ob mir der Hausmeister weiterhelfen könne. Da meinte eine Mitarbeiterin, dass der Hausmeister nicht dafür zuständig ist, ich solle doch auf meinen Stuhl stehen, die Lampe abschrauben, schauen welche Glühbirne drinnen ist, mir im Supermarkt eine entsprechende Glühbirne kaufen und sie selbst auswechseln. Da ich aber dafür die Sicherung hätte abstellen müssen und ich mich nicht an den mir sehr suspekt erschienenen Stromzähler, wohl noch vom letzten Jahrhundert, getraut habe, habe ich mir eine Bürolampe gekauft, um in meinem Zimmer wieder Licht zu haben. Kurz darauf ist auch die Glühbirne in meinem Bad kaputt gegangen. Doch zum Glück hatte ich noch ein kleines Licht über dem Spiegel, das das Badezimmer ausreichend erhellte. Ein weiterer negativer Punkt waren die Waschmaschinen. Hierfür wurde eine Karte benötigt, auf die man vorher einen gewissen Geldbetrag gezahlt hat. Doch wenn man Pech hatte, wurde der Betrag für einmal Waschen abgebogen, die Waschmaschine aber setzte sich nicht in Gang. Als ich mich deswegen einmal im Büro beschwerte, bekam ich die Antwort, ich müsse eben lange genug auf den entsprechenden Knopf drücken. Das lang genuge Knopfdrücken belief sich auf zwei bis drei Minuten. Und hatte man die

Waschmaschine endlich zum Laufen gebracht, konnte man sich nicht sicher sein, dass die Wäsche auch sauber herauskam. Somit war das Wäschewaschen stets ein kostspieliges und zeitraubendes Abenteuer. Zudem liegt das Wohnheim relativ weit außerhalb. Mit der Tram und dem Bus benötigte man etwa 15 Minuten zur Uni und 20 Minuten in die Innenstadt, zu Fuß etwa 25 Minuten zur Uni und 35 Minuten ins Zentrum. Vor allem abends war dies ungünstig, da die Busse nur bis 21 Uhr und die Tram nur bis etwa Mitternacht fahren. So musste ich abends oft alleine eine sehr lange Strecke zu Fuß zurück legen, was nicht immer sehr angenehm war, da ich durch verlassene Gegenden laufen musste. Auch der erhoffte schnelle Kontakt mit anderen Wohnheimbewohner gelang nicht, da im Rabelais eine große Anonymität herrschte. Denn jeder Bewohner hatte sein eigenes Bad und seine eigene Kochnische und außerdem gab es, außer dem Raum, in dem die Waschmaschinen, zwei Tische und ein paar Fitnessgeräte standen, keinen weiteren Aufenthaltsraum, wo man die Möglichkeit gehabt hätte, mit den anderen Bewohnern in Kontakt zu treten. Somit belief es sich auf ein „Bonjour“ auf den Gängen oder ein „Merci“ beim Türaufhalten. Der einzige Kontakt im Rabelais knüpfte ich zu einer deutschen Erasmus-Studentin, die ich bei einem Uni-Test kennenlernte. Des Weiteren bekomme ich meine Kautionszahlung erst im März überwiesen und zwar auf mein französisches Konto, denn das Rabelais war nicht in der Lage mir dies auf mein deutsches Konto zu überweisen. Dies ist natürlich sehr umständlich, da ich im März nicht mehr in Clermont-Ferrand bin und mein Konto eigentlich im Januar kündigen wollte. Doch glücklicherweise habe ich mit der Bank eine Lösung dafür gefunden. Zu guter Letzt hat man im Rabelais auch eine Kündigungsfrist von drei Monaten. Somit hatte ich nicht die Möglichkeit, mir ein anderes Wohnheim zu suchen. Jedoch habe ich gleich Ende September mein Zimmer auf den 31. Dezember wieder gekündigt und mir für den Zeitraum im Januar ein Zimmer im Home Dome, einem Foyer des jeunes travailleurs, genommen. Dort teilt man sich zwar eine Küche mit den anderen Bewohnern, aber das Personal ist sehr freundlich, es liegt relativ zentral und man findet dort sehr schnell Anschluss. Wie bereits erwähnt, würde ich die Résidence Le Rabelais keinesfalls weiterempfehlen. Mein Tipp ist, sich eine WG zu suchen, denn erstens ist ein WG-Zimmer meist sehr viel günstiger als ein Zimmer im Wohnheim und zweitens hat man so gleich Kontakt zu einem oder mehreren Franzosen und hat die Möglichkeit so aktiv am französischen Alltagsleben teilzunehmen. Falls man sich erst vor Ort eine WG suchen möchte, würde ich empfehlen, vorerst ein Zimmer im Home Dome zu nehmen und dann auf die Wohnungssuche gehen.

### **3. Erste Schritte in Clermont-Ferrand**

Als ich am Montag, den 10. September 2012 in Clermont-Ferrand ankam, führte mich mein erster

Gang ins International Office zu Brigitte Meilleroux. Sie war die Betreuungsperson für die ausländischen Studenten. Schon vor Beginn des Semesters erhielten wir von ihr Emails mit wichtigen Informationen, wie Semesterbeginn und die Termine der Infoveranstaltungen. Brigitte Meilleroux notierte, dass ich am 10. September 2012 angekommen bin und teilte mir meine weiteren Schritte mit. Als nächstes sollte ich zum SUEE ( Service universitaire des étudiants étrangers) gehen und mich dort für einen Test anmelden. Der Test bestand aus einem schriftlichen und mündlichen Teil. Mit Hilfe dieses Tests wurden die Studenten bestimmten Niveaus zugeteilt und konnten ihrem Niveau entsprechend zwei Kurse pro Woche, die 2,5 Stunden dauerten, wählen. Anschließend sollte ich mich an der Uni einschreiben. Auch gab mir Brigitte Meilleroux die Sprechstundenzeit der Sekretärin, bei der wir die aktuellen Livrets erhielten und die uns in Kleingruppen alles wichtige zur Kurswahl erklärte.

## **4. Akademisches Leben**

### **4.1. Die Université Blaise Pascal**

In Clermont-Ferrand gibt es zwei staatliche Universitäten. Die Université d'Auvergne und die Université Blaise Pascal. Da ich Sprach-und Geisteswissenschaften studiere, war ich an der Université Blaise Pascal, etwa fünf bis zehn Gehminuten vom Stadtzentrum entfernt. Dort gibt es zwei Campus, Gergovia und Carnot, die nur etwa fünf Gehminuten voneinander entfernt liegen. Das Gebäude des SUEE (Service universitaire des étudiants étrangers) befindet sich auf dem Campus Carnot. Sowohl auf dem Campus Carnot als auch bei Gergovia gibt es Mensen. Dort gibt es neben Sandwichs oder belegten Baguettes auch eine warme Mahlzeit. Diese kostet etwa 3 Euro und besteht aus vier Gängen, die sich jeder Student selbst zusammenstellen kann. Jedoch ist die Auswahl im Vergleich zu der Freiburger Mensa in der Rempartstraße sehr gering. Da es in Frankreich fast keine Vegetarier gibt, müssen sich diese mit den Beilagen zufrieden stellen, da es kein extra vegetarisches Gericht gibt. Ich war nur einmal in der Mensa essen, da ich entweder nur einen Kurs am Tag oder genügend Zeit zwischen den Kursen hatte, sodass ich mir zu Hause selbst etwas kochen konnte. In Clermont-Ferrand gibt es einige städtische und universitäre Bibliotheken. Jedoch ist die Größe und das Sortiment an Büchern, wenn man die UB in Freiburg gewöhnt ist, ein wenig enttäuschend. Zudem gibt es in den Bibliotheken entweder keinen oder nur einen sehr kleinen Gemeinschaftsraum, sodass Gruppenarbeiten schwierig sind. Auch negativ zu bewerten ist, dass die Uni-Bibliothek auf dem Campus Gergovia am Wochenende nicht geöffnet hat und die Studenten somit auf die städtischen Bibliotheken ausweichen müssen.

## **4.2. Einschreibeformalitäten**

Das Einschreiben an der Uni war etwas lästig. Zuerst ging ich zum Campus Gergovia. Dort gibt es einen Schalter speziell für ausländische Studenten, der jedoch mit nur einer Person besetzt war und zudem auch nur an bestimmten Tagen zu bestimmten Zeiten geöffnet hatte. Somit gab es sehr lange Wartezeiten. Als ich an der Reihe war, hieß es, ich stünde nicht auf der Liste, ich solle mich nun bei Carnot einschreiben. Dort gab man mir ein Dossier und machte mit mir einen Termin für den nächsten Morgen aus. Am nächsten Morgen aber wurde ich versetzt, die Frau, die mit mir den Termin ausgemacht hatte, erschien nicht. Somit kümmerte sich ihre Kollegin um mich. Diese stellte jedoch fest, dass ich mich nicht bei Carnot, sondern doch bei Gergovia einschreiben muss. Auch Brigitte Meilleroux, bei der sich die Kollegin noch einmal vergewisserte, bestätigte dies. Also ging ich noch einmal zu Gergovia. Dort bekam ich dann mein Dossier und einen Termin für die nächste Woche. Zu dem Termin sollte ich das ausgefüllte Dossier, eine Kopie meines Personalausweises, eine Kopie meiner europäischen Krankenkarte, eine Kopie des contrat d'études (Lettre d'acceptation) und ein Passfoto mitbringen. Zudem musste ich vor dem Termin noch einmal zum Campus Carnot, in den 4. Stock und dort eine Gebühr von fünf Euro bezahlen und wenn gewünscht, zehn Euro für die Sportaktivitäten und zehn Euro für die kulturellen Aktivitäten, die von der Uni aus angeboten werden. Wer sich für diese Aktivitäten interessiert, soll sich gleich früh am ersten Tag, an dem man sich dafür anmelden kann, auf den Weg machen, da diese Aktivitäten, vor allem im Bereich Sport, sehr schnell ausgebucht sind. Doch auch hier muss man sich auf sehr lange Wartezeiten und auf ein großes Gedränge einstellen. Ich war leider zu spät dran und hatte keine Chance mehr, mich für die Aktivitäten für die ich mich interessierte, anzumelden.

## **4.3. Belegte Kurse**

In Clermont-Ferrand belegte ich nur Französischkurse. Zwar studiere ich auch Italienisch, jedoch verpasste ich die Prüfung für einen Kurs, für den ich mich interessierte, sodass ich mich dazu entschloss, das Italienischstudium erst wieder in Freiburg fortzuführen. Insgesamt belegte ich fünf Kurse (25 ECTS-Punkte), zwei Kurse am SUEE und drei Kurse an der Université Blaise Pascal. Wie bereits erwähnt, wurden vom SUEE im Vorfeld Tests durchgeführt, welche das Niveau der Studenten bestimmten. Das Niveau 1 entsprach dem niedrigsten und das Niveau 6 dem höchsten Niveau. Die deutschen Austauschstudenten waren überwiegend in den Niveaus 5 und 6. Ich war im fünften Niveau. Dort belegte ich die Kurse Civilisation und Narration. Das Niveau 5 bot außerdem noch die Kurse Histoire culturelle, Agumentation et Synthèse, Littérature und Expression orale an.

In *Civilisation* beschäftigten wir uns mit der französischen Presse, nahmen verschiedene französische Zeitungen genauer unter die Lupe und besprachen aktuelle Geschehnisse. In *Narration* beschäftigten wir uns in der ersten Hälfte mit Novellen und in der zweiten Hälfte schrieben wir mit dem gesamten Kurs gemeinsam eine eigene Novelle. Die SUEE-Kurse zählten jeweils 5 ECTS-Punkte. Hierfür musste man neben der aktiven Kursteilnahme auch am Ende eine schriftliche Prüfung bestehen, die im Fall von *Civilisation* und *Narration* jeweils 2,5 Stunden dauerten. Die Prüfungen fanden in der letzten Woche vor Weihnachten statt. Leider wurden die genauen Termine erst relativ spät, Ende November, bekannt gegeben, sodass einige Studenten erst sehr spät ihre Tickets für die Heimreise an Weihnachten buchen konnten. Ich kann die Kurse vom SUEE auf jeden Fall weiterempfehlen. Die Lehrer sind sehr sympathisch und geben sich viel Mühe mit der Unterrichtsgestaltung. In einer solchen angenehmen Atmosphäre lernt man mit den anderen Austauschstudenten aus aller Welt viel und es macht zudem auch noch Spaß.

An der Université Blaise Pascal belegte ich einen Kurs in Literaturwissenschaft und einen Kurs in Sprachwissenschaft, die beide 5 ECTS-Punkte gaben. Der Literaturwissenschaftskurs hieß *Littérature comparée*. Der zuständige Dozent war Monsieur Pauval. Dieser Kurs beschäftigte sich mit dem *Épopée* (Heldenepos) und insbesondere mit Werken von Frédéric Mistral und Pablo Neruda. Da diese Werke sehr anspruchsvoll für Nicht-Muttersprachler sind, bot uns Monsieur Pauval an, dass wir Erasmus-Studenten nur *Mireille* von Mistral lesen müssen und dazu ein *Commentaire composée* verfassen, welches wir bis spätestens 7. Januar 2013 abgeben mussten. Insgesamt war der Kurs sehr anspruchsvoll, da hauptsächlich Frontalunterricht stattfand. Die Studenten schrieben die kompletten zwei Stunden das, was uns Monsieur Pauval vorlas, Wort für Wort mit. Zum Glück gab es eine nette Französin, die uns ihre Mitschriebe per Mail schickte, sodass wir unsere unvollständigen Aufschriebe, vervollständigen konnten. In Sprachwissenschaft belegte ich den Kurs *Pragmatique* bei Herrn Lebas. Hier mussten wir die Endklausur im Januar mitschreiben. In diesem Kurs gab es keinen Frontalunterricht, sondern wir besprachen viele Beispiele gemeinsam, was den Unterricht auflockerte. Jedoch war auch dieser Kurs sehr anspruchsvoll, vor allem auch für Nicht-Muttersprachler. Des weiteren belegte ich *Thème* (Übersetzung vom Französischen ins Deutsche) bei Monsieur Botet und *Version* (Übersetzung vom Deutschen ins Französische) bei Frau Spitzl-Dupic. *Thème* und *Version* ergeben zusammen 5 ECTS-Punkte, das heißt, man muss in beiden Kursen die Prüfungen bestehen. Wir schrieben zwei Klausuren in *Thème* und zwei Klausuren in *Version*. Dieser Übersetzungskurs ist zu empfehlen, da hier französische und deutsche Muttersprachler zusammen kommen, was sehr spannend und lehrreich ist.

Anzumerken ist noch, dass wir das Recht hatten, die ersten zwei Wochen in die Kurse

reinzuschnuppern und uns erst dann für die schlussendliche Kursteilnahme verpflichten mussten. Hierfür mussten wir nur unseren Namen dem Dozenten mitteilen.

#### **4.4. Unterschiede zum deutschen Studiensystem**

Es gibt einige Unterschiede zwischen dem französischen und dem deutschen Studiensystem. Leider findet in Frankreich oftmals Frontalunterricht statt, was sehr anstrengend und ermüdend sein kann. Aktive Mitarbeit ist in einer deutschen Universität unverzichtbar, in den Unis in Frankreich jedoch wird dies von den Studenten eher selten praktiziert. Des Weiteren unterteilt man in Frankreich nicht in Semestern, sondern in akademische Jahre. Ein akademisches Jahr entspricht zwei Semestern. Dies bedeutet auch, dass die französischen Studenten ihre Kurse meist für ein ganzes Jahr belegen. Ein weiterer Unterschied ist die Desorganisation und das Chaos, welche teilweise in der französischen Uni herrschten. Zwei Beispiele: Die Uni hat am Wochenende vor Vorlesungsbeginn spontan entschlossen, den Literaturwissenschaftskurs am Montag, den ich belegen wollte, nicht mehr anzubieten. Dies wurde aber nirgends mitgeteilt und so saßen einige deutsche Erasmus-Studenten und einige französische Studenten im zugeteilten Raum und warteten vergeblich auf die Ankunft des Dozenten. Erst bei Nachfrage im Sekretariat erfuhren wir, dass der Kurs nicht mehr stattfinden würde. Das zweite Beispiel für das Chaos an der Université Blaise Pascal ist, dass uns die Prüfungstermine für Januar erst eine Woche vor Weihnachten bekannt gegeben werden konnten. Dies hat uns Erasmus-Studenten, die über Weihnachten zu Hause waren, die Planung erschwert. Jedoch gewöhnt man sich an diese Unterschiede recht schnell.

#### **4.5. Universitäres und kulturelles Rahmenprogramm**

Bei den Unterlagen, die mir die Uni noch vor Beginn des Erasmus-Semesters zugeschickt hatte, war eine Einladung für einen Journée d'accueil, der am Donnerstag vor Vorlesungsbeginn stattfand. Am Morgen des Journée d'accueil gab es verschiedene Infoveranstaltungen bei denen wir alle wichtigen administrativen Formalitäten für unseren Erasmus-Aufenthalt erfuhren. Auch wurden verschiedene Kurse und Programme speziell für Austauschstudenten präsentiert und die Betreuungspersonen stellten sich vor. Zwischen den Infoveranstaltungen gab es eine Kaffeepause, die vom Service des relations internationales organisiert wurde. Dort gab es Getränke und kleine süße Häppchen sowie ein kleines Geschenk von der Uni, das aus einer Stofftasche, einem Federmäppchen und einem Kugelschreiber, alle mit dem Logo der Université Blaise Pascal, bestand. Mittags ging es dann mit dem Bus Richtung Puy-de-Dôme, dem Vulkan, der Clermont-Ferrand überragt. Dort wurde für uns



ein Picknick vorbereitet und anschließend wanderten wir auf den Puy-de-Dôme. Dort oben hat man einen wunderbaren Ausblick auf Clermont-Ferrand. Für das Picknick und die Wanderung mussten wir uns im Vorfeld schriftlich anmelden. Den ganzen Tag über wurden wir von dem Fernsehsender France 3 Auvergne gefilmt, sodass am Ende ein kleiner Film von 1:46 Minuten entstand, der ein schönes Andenken ist. Insgesamt kann ich jedem nur empfehlen an dem Journée d'accueil teilzunehmen, denn man erhält dort wichtige Informationen, lernt schon ein wenig die Region kennen und vor allem knüpft man schon erste Kontakte zu den anderen Austauschstudenten. Eine weitere Veranstaltung, die von der Uni organisiert wurde, war eine Stadtrallye, die während der Woche "Clermont fête ses étudiants" stattfand. Vor der Rallye gab es ein Mittagessen im Uniwohnheim und anschließend wurden die Teilnehmer in Kleingruppen eingeteilt. Dabei wurde darauf geschaut, dass in jeder Gruppe möglichst Leute aus verschiedenen Ländern sind. So war ich in einer Gruppe mit einem Chilenen, einer Italienerin, einer Chinesin und einer Tschechin. Nach der Rallye wurden wir Austauschstudenten im Rathaus vom Bürgermeister empfangen und abends gab es im Home Dome noch ein Abendessen. Auch diese Rallye kann ich nur weiterempfehlen. Während der Woche "Clermont fête ses étudiants" gab es noch viele weitere Angebote für die Studenten. Die Uni bot auch ein Buddy-Programm an. Hierbei wurden etwa fünf Austauschstudenten einem Franzosen oder einer Französin zugeteilt. Dieser Buddy sollte uns Austauschstudenten unterstützen, bei Fragen zur Seite stehen und vor allem uns die französische Kultur näher bringen. Leider hatte ich mit meinem Buddy kein großes Glück. Er erschien am ersten Abend zwar sehr sympathisch und notierte auch unsere Namen und Handynummern, um mit uns Kontakt zu halten, jedoch meldete er sich anschließend nicht mehr bei uns. Leider gab es mehrere solcher Fälle. Aber trotzdem würde ich jedem empfehlen, sich für dieses Buddyprogramm anzumelden (Anmeldung beim Journée d'accueil), da es auch wirklich engagierte Franzosen gibt, die sich sehr viel Mühe geben. Zwei meiner Freundinnen hatten großes Glück mit ihren Buddys, welche viele Aktivitäten organisierten. Sie veranstalteten Kochabende, bei denen jeder ein Gericht aus seinem Heimatland kochte, sie luden zum Eislaufen und Billardspielen ein oder trafen sich in Bars. Des Weiteren wurden von der Uni aus auch immer wieder internationale Frühstücke organisiert, wie zum Beispiel ein Brasilianisches oder Chinesisches Petit-Déjeuner.

In Clermont gibt es zwei bekannte Organisationen, die sich speziell an Austauschstudenten richten und die immer wieder Veranstaltungen anbieten. Diese beiden Organisationen sind Worldtop und Melting Club. Worldtop stellte sich auch am Journée d'accueil vor. Zwar hab ich nie bei einer von Worldtop organisierten Veranstaltung teilgenommen, jedoch weiß ich von anderen, dass sie zum Beispiel einen Skitag, einen Ausflug zu Vulcania (ein Wissenschaftsmuseum), einen Eislauf- und einen Paintball-Abend organisiert haben. Melting Club ist eine Organisation bestehend aus jungen

Leuten, die sich um internationale Studenten kümmert. Sie veranstalten viele Soirées, die hauptsächlich in der Bar La Loco und in der Disko Middlednight stattfinden. Besonders kann ich die Rallye, die Melting Club organisiert hat, weiterempfehlen, die vor allem eins war: sehr spaßig!

## **5. Clermont-Ferrand**

### **5.1. Die Stadt**

Clermont-Ferrand ist, ganz im Gegenteil zur Meinung vieler Franzosen, eine sehr schöne Stadt im Herzen Frankreichs. Sie hat knapp 140 000 Einwohner und gehört zum Département Puy-de-Dôme, dessen Namen sie durch den gleichnamigen bereits erloschenen Vulkan, der die Stadt überragt, bekommen hat. Clermont-Ferrand ist die Hauptstadt der wunderschönen Region Auvergne, die vor allem durch ihre tolle Landschaft besticht. Clermont ist eine sehr hügelige Stadt, manche nennen sie sogar das französische San Francisco. Eine der größten Sehenswürdigkeiten ist die schwarze Kathedrale Notre-Dame-de-l'Assomption, die aus Lavagestein erbaut wurde und die den Mittelpunkt der Stadt bildet. Die Innenstadt besteht aus der idyllischen Altstadt mit den vielen kleinen verwinkelten Gässchen und dem Place de Jaude, einem großen Platz mit einem großen Einkaufszentrum, dem Centre Jaude, der Oper, der Galerie Lafayette sowie anderen Geschäften und vielen Bars und Cafés. Der sehr schöne Jardin Lecoq neben dem Campus Gergovia lädt bei schönem Wetter zum Verweilen ein und auch der Parc Montjuzet ist auf jeden Fall ein Besuch wert. Dort hat man einen tollen Blick über Clermont-Ferrand. Sehr negativ zu bewerten sind allerdings die durch Hundekot sehr verschmutzten Straßen, die einen dazu zwingen Slalom zu laufen und die Augen stets auf den Boden gerichtet zu lassen.

### **5.2. Anreise-Tipps**

Da die Résidence Le Rabelais verlangt hatte, dass meine Mutter vor Ort eine Unterschrift tätigt, haben mich meine Eltern mit dem Auto nach Clermont-Ferrand gebracht. Die Fahrt dauerte etwa 7 Stunden und die Maut betrug 24 Euro pro Strecke. Da Clermont-Ferrand eine gute Autobahnbindung hat, bietet es sich an, mit dem Auto anzureisen, vor allem, wenn man aus dem Süden Deutschlands kommt. Ansonsten ist die Anreise mit dem Zug zu empfehlen. Wer sich frühzeitig darum kümmert, kann sehr günstige Zugtickets eragtern. Im Januar nahm ich auch den Zug. Ich fuhr ab Straßburg und musste in Lyon einmal umsteigen. Pro Fahrt bezahlte ich mit der Carte 12/25 39,40 Euro. Die Carte 12/25 ist eine sehr sinnvolle Anschaffung, vor allem für

Studenten, die gerne reisen. Diese Karte kostet einmalig 50 Euro und der Besitzer erhält auf Zugfahrten innerhalb Frankreichs bis zu 60 % Rabatt. Die Fahrt nach Clermont dauerte allerdings 9 Stunden und die Rückfahrt 7 Stunden, was somit relativ anstrengend und mühsam war. Zum Glück hatte ich im Januar nicht mehr viel Gepäck dabei, da ich bei meinem Auszug aus dem Rabelais im Dezember schon alles mit nach Hause genommen hatte, was meine Reise um einiges erleichterte. Wenn möglich, sollte man darauf achten, in Lyon und nicht in Paris umsteigen zu können, da dies wesentlich stressfreier ist, da man in Paris den Bahnhof wechseln muss. In Clermont-Ferrand gibt es zwar einen Flughafen, jedoch bietet er nur Flüge innerhalb Frankreichs und ein paar wenige Flüge ins Ausland wie z.B nach Mailand an. Wenn man sich dazu entscheidet mit dem Flugzeug zu reisen, muss man meist erst nach Paris fliegen, dort den Flughafen wechseln und dann nach Clermont. Diese Anreise ist erstens sehr kompliziert und zweitens sind die Flüge auch sehr teuer.

### **5.3. Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung**

In meiner Freizeit habe ich mich sehr oft mit meinen Freunden in einem der zahlreichen Cafés und Brasserien getroffen oder bei schönem Wetter im Jardin Lecoq. Besonders gefallen hat es uns in der Brasserie *Le Richelieu* am Place de Jaude und im *Australian Coffee House*. Wer gerne Crêpes mag, dem empfehle ich die *Crêperie Le 1513* in der Altstadt. Sehr lohnenswert ist auch der Marché aux puces, der jeden Sonntag auf dem großen Parkplatz bei der Tramhaltestelle Maison de la Culture stattfindet. Wer auf antike Möbel, Schmuck und Bücher steht, wird dort sicherlich fündig werden. Des weiteren war ich einige Male im Kino. Anfangs war ich etwas skeptisch, ob ich den Film überhaupt verstehen würde, doch dies hat jedes Mal wunderbar geklappt. In Clermont gibt es das Ciné Jaude im Centre Jaude und das Kino Capitole auf dem Place de Jaude. Dort bezahlen Leute unter 26 Jahren lediglich 5,50 Euro. In Frankreich ist Rugby eine sehr beliebte Sportart. Auch Clermont verfügt über eine sehr erfolgreiche Rugbymannschaft, die ASM Clermont Auvergne, die in der höchsten Liga Frankreichs spielt. Zwar erscheint dieser Sport, gerade für uns Deutsche, die nicht sehr vertraut damit sind, teilweise etwas brutal und kampflustig, doch ein Besuch im Stade Michelin, wo die Rugbyspiele ausgetragen werden, lohnt sich trotzdem. Die Tickets hierfür kann man online für etwa 14 Euro bestellen. Während meines Erasmus-Aufenthalts bin ich auch sehr viel gereist. Die Auvergne bietet einige schöne Reiseziele an. Zum Beispiel haben wir uns für einen Tag ein Auto gemietet und sind zum Lac Pavin und in den Nachbarort Besse gefahren. Dieser Ausflug war wunderschön. Beim Automieten wird allerdings eine Kreditkarte benötigt. Weitere Städte in der Auvergne, die ich mit Freunden besucht habe, waren Vichy und Moulins. Zudem hab ich noch einen Tagesausflug nach Lyon, als dort das Lichterfest stattfand, und einen Wochenendtrip nach

Montpellier unternommen. Wer plant nach Montpellier zu gehen, der schaut am besten bei Covoiturage nach einer Mitfahrgelegenheit. Dies ist in diesem Fall einfacher, da es mit dem Auto erstens schneller geht und zweitens auch etwas günstiger ist als eine Zugfahrt. Übernachten kann man relativ günstig, ab 19 Euro pro Nacht inklusive Frühstück, in der Jugendherberge in Montpellier. In den Vacances de la Toussaint, die um Allerheiligen stattfinden, war ich mit einer Freundin in Paris und in Bordeaux. Wir sind mit dem Zug gefahren, was nach Bordeaux jedoch etwas umständlich ist, da dieser nicht auf direktem Weg nach Bordeaux fährt, sondern zuerst nach Norden und erst dann nach Westen und wir somit etwa 7 Stunden gebraucht haben, die Strecke mit dem Auto jedoch nur knapp 4 Stunden dauert. Auch hier würde es sich vielleicht anbieten, eher bei Covoiturage nach einer Mitfahrgelegenheit zu suchen.

Was das Nachtleben betrifft, darf keinesfalls vergessen werden, dass Clermont-Ferrand mit seinen 140000 Einwohnern natürlich nicht die Metropole schlechthin ist. Doch trotzdem habe ich dort schöne Abende verbracht. Unsere absolute Lieblings- und Stammbar war der Irish Pub *The Still*. Dort bekamen Erasmus-Studenten sogar auf gewisse Getränke einen kleinen Rabatt. Vor allem Mittwochs traf man dort viele Austauschstudenten an. Auch die Bars *Les Berthomes* und *Apart* und das *Buddacafé* sind bei Studenten sehr beliebt. Die *B.Box* ist eine der größten Diskotheken Frankreichs und befindet sich am Rande von Clermont-Ferrand. Vom Jardin Lecoq fahren kostenlose Shuttlebusse hin und wieder zurück. Der Eintritt ist relativ teuer, mit zehn Euro muss schon gerechnet werden. Ansonsten gibt es im Stadtzentrum von Clermont viele kleinere Diskotheken wie zum Beispiel das *Five* oder das *Midnight*. Zudem gibt es noch die Coopérative de Mai, die immer wieder Konzerte und andere Veranstaltungen wie z.B Karaokeabende organisiert.

#### **5.4. Öffentliche Verkehrsmittel**

In Clermont gibt es eine Tram, die einmal quer durch die Stadt fährt. Montags bis Samstags zwischen 7 und 19 Uhr fährt sie alle 5 bis 8 Minuten, anschließend bis 24 Uhr ungefähr alle 20 Minuten. Sonn- und Feiertags fährt sie circa im 15 bzw. 20 Minuten Takt. Neben der Tram gibt es noch zwölf Buslinien, die jedoch nur bis 21 Uhr fahren. Ein Einzelticket kostet günstige 1,40 Euro und ist nach Fahrtritt 1 Stunde 10 Minuten gültig, ein Zehner-Ticket kostet 12 Euro und eine Monatsfahrkarte 28 Euro. Ein Semesterticket wie in Freiburg gibt es leider nicht. Ich habe mir meist ein Zehner-Ticket gekauft, welches aus zehn Einzeltickets bestand und somit jederzeit eingelöst werden konnten. Meistens jedoch bin ich zu Fuß unterwegs gewesen.

## **5.5. Lebenshaltungskosten**

Was die Lebenshaltungskosten betrifft, kann ich sagen, dass mein Leben in Frankreich deutlich teurer war als mein Leben in Deutschland. Es fing schon bei den Lebensmitteln an. Ich kaufte meist im Simply-Supermarkt ein, der nur etwa 10 Minuten vom Rabelais entfernt liegt, und der viele Auchan-Produkte im Sortiment hat und somit wohl zu den billigsten Supermärkten in Frankreich gehört. Zum Vergleich, der billigste Kräuterfrischkäse in Deutschland ist schon ab 0,59 Euro erhältlich, der billigste Kräuterfrischkäse im Simply kostet 1,67 Euro. Vor allem auch Obst und Gemüse sind sehr teuer. Ein weiterer Aspekt, der dazu beitrug, dass mein Leben in Frankreich relativ teuer war, waren wohl die vielen Freizeitaktivitäten. Da ich in meinem Wohnheim sehr isoliert gewohnt habe, habe ich sehr viel mit Freunden unternommen, damit mir nicht die Decke auf den Kopf fällt und ich kein Heimweh bekomme. Somit haben wir uns sehr oft in Cafés und Bars getroffen und auch sonstige Unternehmungen geplant, was alles Geld gekostet hat.

## **5.6. Zurechtkommen/Kontakt mit Franzosen**

Da Clermont-Ferrand eine relativ kleine Stadt ist, findet man sich dort sehr schnell zurecht. Was das Sprechen anbelangt, kostet es anfangs natürlich etwas Überwindung auf Französisch seine Anliegen vorzutragen, jedoch verschwindet dieses Gefühl sehr schnell. Sehr schnell entwickelt man auch eine große Selbständigkeit, da vor allem anfangs viele Dinge, wie Einschreiben, Stromanmelden, Kontoeröffnen und vieles mehr zu erledigen sind. Den Kontakt zu Franzosen herzustellen, war leider nicht so einfach. Da die meisten Austauschstudenten schon eine vor Vorlesungsbeginn gemeinsame Infoveranstaltungen besuchten, lernte ich anfangs natürlich vor allem die anderen internationalen Studenten kennen und knüpfte bereits erste Kontakte. Vor allem gab es sehr sehr viele Studenten aus Deutschland und da sich anfangs jeder noch etwas unsicher fühlt, auch was die ganzen Formalitäten anbelangt, schließt man sich häufig mit anderen Deutschen zusammen, um dies gemeinsam zu meistern. Des weiteren zeigten die Franzosen in meinen Sprach- und Literaturwissenschaftskursen leider kein großes Interesse an uns Erasmus-Studenten, sodass ich auch hier keine Kontakte zu Franzosen knüpfen konnte. Lediglich die Franzosen in meinem Übersetzungskurs waren sehr offen und sehr nett und interessierten sich sehr für uns deutsche Erasmus-Studenten und für die deutsche Kultur. Leider erst gegen Mitte/Ende des Aufenthaltes haben ein paar Freunde und ich über Couchsurfing wirklich nette Franzosen kennengelernt, die uns die französische Kultur und das französische Leben näher gebracht haben. Da ich also leider nicht so viel Kontakt zu Franzosen hatte, hat sich mein

Französisch nicht so verbessert, wie ich es mir gewünscht hatte. Doch natürlich ist, nach fast 4 Monaten in Frankreich, eine Verbesserung zu erkennen. Zum einen fällt es mir nun leichter Französisch zu verstehen, zum anderen habe ich die Angst vor dem Sprechen verloren und natürlich auch einige neue Vokabeln gelernt.

### **5.7. Kontoeröffnung/Mobiltelefon**

Das Rabelais verlangte von mir, dass ich ein französisches Konto eröffne, von dem sie dann die Miete abbuchen konnten. Sie schickten mich zur BNP Parabais, wo ich dann mein Konto eröffnet habe. Dieses Konto brauchte ich ausschließlich für die Miete, da ich mein Geld ansonsten immer von meinem deutschen Konto abhob. Falls sich jemand dazu entschließt, sein Konto auch bei der BNP Parabais zu eröffnen, dem empfehle ich, nicht zur Filiale am Place de Jaude zu gehen, da eine Freundin von mir dort sehr große Probleme hatte. Ich ging zu einer kleinen BNP-Filiale in der Nähe meines Wohnheimes und dort wurde ich sehr gut betreut. Wer die CAF ( das Wohngeld) beantragen möchte, der braucht auf jeden Fall ein französisches Konto. Ich habe die CAF nicht beantragt, da ich Auslandsbafög bezog und mir daher den mühsamen Antrag erspart habe, denn das Geld, das ich von der CAF bekommen hätte, wäre mir vom Auslandsbafög wieder abgezogen worden.

Ein französische Simkarte legte ich mir nicht zu. Da innerhalb der EU eine SMS nur 9 Cent kostet und es heutzutage mit Facebook sehr leicht ist, in Kontakt zu sein, beschloss ich darauf zu verzichten, da ich zudem ja auch nur für ein Semester blieb.

### **6. Fazit**

Das Auslandssemester in Clermont-Ferrand war eine sehr tolle Erfahrung, die ich in meinem Leben keinesfalls missen möchte. Natürlich gab es auch negative Punkte, wie die Sprachkenntnisse, die ich nicht so verbessern konnte, wie ich es mir gewünscht habe, die chaotische Bürokratie in der Uni sowie im Wohnheim und das gesamte Wohnheim Le Rabelais. Auch sehr genervt war ich von dem Umweltverständnis der Franzosen, welches sich durch Hundekot verschmutzte Straßen, fehlende Mülltrennung und durch das Laufenlassen des Motors, während sie z.B kurz in der Bäckerei verschwinden, zeigte. Jedoch führten diese negativen Punkte dazu, dass ich viele Dinge an Deutschland, die mir vorher teilweise etwas zu durchorganisiert oder gar selbstverständlich erschienen, wieder zu schätzen gelernt habe. Und insgesamt kann ich wirklich sagen, dass die positiven Aspekte eindeutig überwiegen. Während meines Erasmus-Aufenthaltes habe ich sehr viele tolle Erfahrungen und Erlebnisse sammeln und erfahren dürfen. Ich habe tolle Menschen aus allen

möglichen Ländern kennengelernt, bin selbstständiger geworden, konnte Praxiserfahrung in Französisch sammeln, die französische Kultur näher kennenlernen und vor allem den Alltag in Frankreich miterleben, was ich auch für meinen späteren Beruf, Französischlehrerin, wichtig finde. Ich bin sehr froh, dass ich mich zu einem Erasmus-Semester entschieden habe und somit diese Erfahrungen machen konnte. Für diejenigen unter euch, die noch zweifeln, ob sie ein Semester in einem fremden Land ohne die Familie und Freunde durchhalten können, kann ich nur ermutigen, dies auszuprobieren. Auch ich bin ein sehr heimatverbundener Mensch und war vor meinem Erasmus-Aufenthalts nie länger als zwei Wochen von meiner Familie und meinen Freunden getrennt und somit anfangs auch sehr skeptisch, ob ich dieses Semester überhaupt durchhalten kann. Natürlich hatte ich gelegentlich Heimweh und an manchen Tagen wünschte ich mir sehr, zu Hause zu sein, doch diese Gefühle vergisst man bei den gemeinsamen Unternehmungen mit Freunden oder in der Uni sehr schnell wieder und nun bin ich stolz, diese tolle Erfahrung gemacht zu haben. Clermont-Ferrand kann ich als Austauschstadt sehr empfehlen. Wer nicht gerne in einer Großstadt lebt und eine kleinere Stadt als Wohnort bevorzugt, wird sich in der Hauptstadt der Auvergne sicherlich wohlfühlen. An die, wie bereits erwähnt, anfangs sehr unorganisiert und chaotisch erscheinende Université Blaise Pascal gewöhnt man sich recht schnell und so steht auch dem akademischen Leben nichts mehr im Wege.